

Seit dem Zusammenbrechen der Konferenz\* ist eine Pause in der »Eastern Question« [ Orientalischen Frage ]\* eingetreten. Man stürzt sich nicht mehr hastig auf die Telegramme von Konstantinopel, Wien und Berlin; man verschlingt nicht mehr heißhungrig die ellenlangen Berichte der speziellen und nicht-spezialen Korrespondenten, der Gallengas der »Times« in Pera\* und der Abels in Berlin. Die Kriegstrompete schweigt, und der kannegießernde und spekulierende Philister legt sein geängstigtes Gemüt ruhig darnieder, schlummert sanft und wiegt sich in goldenen Friedens- und Prosperitätsträumen.

Dieser politischen Windstille verdankt das große Ereignis dieser Woche, die Aufführung von Shakespeares »Richard III.« im Lyceum-Theater, seine allgemeine und ungeteilte Teilnahme. Unglaublich und unerhört wird es dem deutschen Shakespeare-Bewunderer vorkommen, dass seit den Tagen des großen Dramatisten, der unter seiner eigensten Leitung seinen »Richard III« im Globe- und Blackfriars Theater aufführen ließ, dass seit jenen Tagen das Drama am Montagabend zum ersten Male in dem Originaltext einem englischen Publikum vorgeführt wurde. Nach dem Tode Shakespeares verschwand das Stück während eines halben Jahrhunderts gänzlich von der Bühne. Im Jahre 1700 erschien eine Kompilation von Colley Cibber, eine gänzlich verstümmelte, zerstückelte Umarbeitung »Richard III«, mit Zusätzen von bombastischem Unsinn und melodramatischen Knalleffekten. Das Jahr 1821 brachte eine zweite, aber noch viel schwächere Bearbeitung; auch diese konnte sich nicht auf der Bühne halten. Mehrere Male noch wurden Versuche gemacht, das Drama in der originellen Reinheit aufzuführen; alle scheiterten. Garrick, Cooke, Edmund Kean und Macready, alle gingen im alten Gewohnheitsgleise weiter. So behielt das Stümperwerk unbestrittenen Bühnenbesitz während 177 Jahren; ja, vor wenigen Monaten noch Schritt Richard im altherkömmlichen Cibber-Gewande auf den Brettern von Old-Drury einher. Jede Institution, jede Sitte, jeder Gebrauch, jede Idee, verknöchert, versteinert, verrostet in diesem Lande, Wird >historisch<< zur Tradition, zum Glauben, und wehe, wehe dem, der an diesen bestaubten, verwitterten Überlieferungen zu rütteln wagt. Henry Irving hatte den kühnen Gedanken, den Mut und die Energie, diesen alteingewurzelten Vorurteilen zu trotzen, er wagte es, Shakespeare in seiner reinen, unverfälschten, ursprünglichen Form dem Publikum vorzuführen.

Wie sehr dies gefährliche Experiment gelang, bewiesen die ungeheuren Massen, die am Montag die Türen des Lyceums belagerten. Parterre und Galerie wurden förmlich im Sturm eingenommen. In den Logen und Sperrsitzen thronte die Elite der Beaumonde [Stutzerwelt], vielleicht auch der Demimonde [Halbwelt], in Schönheit, Jugend und Eleganz. In diesem rotblühenden Garten sah man

eine junge Schauspielerin, mit dem Dolly-Warden (eine Art von Schwarzwälder Bauernhäubchen) hoch auf den blonden Lockenkopf gestülpt, neben der greisen Herzogin im goldgestickten Mantel, neben der stark gepuderten, habichtnasigen Vollblut-Aristokratin den Sprössling einer noch älteren Aristokratie, ein schönes dunkles Kind, ein Töchterlein Israels, alles kunterbunt durcheinander. In den vordersten Reihen, dicht vor dem Orchester, tagte die heilige Feme, die Herren von der Presse, groß und klein. Wie sie da saßen, die Ritter vom Geist oder vielmehr von der Tinte und Feder, im schwarzen feierlichen Schwalbenschwanz, mit der kleinen musselinen Galakrawatte, um am folgenden Morgen ihr Urteil über Tod und Leben zu fällen!!!

Zeit, Raum und Bühnenverhältnisse erheischten natürlich manche Auslassungen, Zusammenziehungen und Sinnesverletzungen. Wie einsichtsvoll, frei und taktvoll diese bewirkt waren und wie sehr das alte, einzige Drama in Volle Harmonie mit der modernen Bühne gebracht war, zeigte sich in dem magischen Effekt, den es auf die gedrängten Massen ausübte. Gleich nach dem ersten Monologe Glosters

»Nun ward der Winter unsres Mißvergnügens  
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks«\*

trat atemlose Stille ein, und selbst die geräuschvollen Götter des Paradieses lauschten zauber-gebannt. Irving wirft in seiner Auffassung Richards alle alten Traditionen über den Haufen. Er ist nicht der »Bösewicht«, der auf der Bühne herumstampft mit buschigen Brauen und stereotypem Mephistopheles-Ausdruck. Seine Deformität ist nicht so auffallend gemacht, um ihn grotesk erscheinen zu lassen. Die linke Schulter erhöht und ein leises hinkendes Gehen sind die einzigen Merkmale. Aber wie weiß Irving durch die feinsten Züge, durch kleine, fast unscheinbare Bewegungen seiner Gesichtszüge, durch leises Zucken der gepressten Lippen, durch feines, sarkastisch aufblitzendes Lächeln durch Handbewegungen, Stimmreflexionen den abgefeymten Heuchler darzustellen, der absoluter Meister in der Kunst der Verstellung ist, seine verbrecherische Natur seinem Ehrgeiz unterordnet und seine Niedertracht verdeckt und verhüllt durch das feinste Gewebe von Trug, Heuchelei und Verstellung. Vor allem übertreibt Irving nicht; mitten im höchsten Affekt bewahrt er eine Art von prinzipieller Würde, und nie fällt er in den vulgären, tobenden Schurken des Melodramas herab.

In dem knappen Rahmen eines Feuilletons ist es nicht möglich, ihm in all seinen glänzenden Momenten, den feinen delikaten Detailausmalungen des Charakters bis zu der pittoresken, splendiden Energie der Schlusszene, dem Fechtturnier mit Richmond, mit welchem das Stück endet, zu folgen. Wir heben nur einige Szenen als besonders gelungen hervor. So die Szene mit Lady Anne am Schluss des ersten Akts, die man beim Lesen kaum verstehen kann. Man begreift die Schwäche, wenn man den feinen, galanten, geistreichen, reuigen Schmeichler mit den glatten

Worten auf der geschmeidigen Zunge vor sich sieht. Sehr charakteristisch war auch sein Spiel mit den beiden jungen Prinzen, die von zwei jungen Mädchen besonders intelligent dargestellt wurden – sein freundliches, sanftes, einschmeichelndes Wesen; man sah förmlich, wie die Kinder am guten Onkel Gloster hingen, und unwillkürlich gedachte man der Worte seiner Mutter, der greisen Herzogin von York:

»Launisch und eigensinnig deine Kindheit;  
Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und wütig;  
Dein Jugendlenz Verwegen, dreist und tollkühn;  
Dein reifres Alter stolz, fein, schlau und blutig,  
Zwar milder, aber schlimmer, sanft im Haß.\*

Besondere Erwähnung verdient auch noch sein Auftreten zwischen den beiden Erzbischöfen auf der Galerie, als vollendeter Heuchler, der den Blick der Güte, Tugend, frommer Demut\* vom Gebetbuch auf zum Himmel schlägt.

Selten hat wohl ein hervorragender Künstler solche Hilfe in seinen Mitspielern gefunden. Nicht genug können wir die Margarete von Miß Bateman preisen

- die wunderbar ergreifende, unheimliche Erscheinung, das starre Auge, die vom Gram zerstörten Züge, das wilde, stürmische Aufbrausen und der in wahnsinniger Verzweiflung ausgestoßene Fluch! Ihre jüngere Schwester Isabel gab Lady Anne mit bezaubernder Anmut und bestechender Lieblichkeit. Mit besonderem Pathos sprach sie ihre wenigen Geisterworte in Richards Zelt, das, wie alle anderen Szenerien, Kostüme etc., bewundernswürdig, korrekt, pittoresk und interessant war und jene alte Zeit dem Zuschauer lebendig vor die Seele führte. Auch alle geringen Rollen, wie Elisabeth, die Herzogin von York, Clarence, Richmond, Buckingham, waren besonders gut besetzt, ja, selbst die kleinsten Rollen, wie Catesby, Rivers, die Mörder and last not least die jungen Prinzen, trugen viel zum Gelingen des großartigen Dramas bei.

Es ist unmöglich, den stürmischen Enthusiasmus, das frenetische Herausrufen Irvings, die ganze, aufgeregte Szene des Hauses zu beschreiben. Wie eine neue Offenbarung des alten Meisters überkam es die Engländer, die wie elektrisiert dasaßen, die Harmonie des Ganzen, die Klarheit und Bestimmtheit der Motive, die allmähliche Entwicklung der Geschichte,

die Vollständigkeit der Charaktere und vor allem den unerschöpflichen, übersprudelnden Schatz von Poesie und Leidenschaft bewundernd. Die Schuppen waren ihnen von den Augen gefallen. Sie sahen, daß ihr Shakespeare größer als ihr Cibber. Nur ein deutscher Kunstkritiker in unserer Nähe erklärte in gebrochenem Englisch, »daß doch in Cibber mehr Stamina[>Kraft] als in 'Shakespeare sei« O du einziger deiner Nation!!!